

# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:  
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.  
Hermann-Gemein-Str. 106/11, Telefon-Nr. 1; Tagblatt-Wiesbaden.  
Postfach-Nr. 106/11, A. Nr. 106/11.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



6 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich sonntags.  
Geschäftszeit: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.  
Verleger: W. B. Schellenberg.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 3 Wochen 24 Pf., für einen Monat 84 Pf., für ein halbes Jahr 420 Pf., für ein Jahr 840 Pf., zuzüglich 20 Pf. für den Postzuschlag. — Einzelhefte 2 Pf. — Abbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebehalter, die Zeitungsverkäufer. — Bei allen Abbestellungen sind die Namen der Empfänger genau anzugeben. — Die Abbestellungen sind zu befrachten. — Die Abbestellungen sind zu befrachten. — Die Abbestellungen sind zu befrachten.

Abbestellungen: Das Blatt kostet 24 Pf. für 3 Wochen, 84 Pf. für einen Monat, 420 Pf. für ein halbes Jahr, 840 Pf. für ein Jahr, zuzüglich 20 Pf. für den Postzuschlag. — Einzelhefte 2 Pf. — Abbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebehalter, die Zeitungsverkäufer. — Bei allen Abbestellungen sind die Namen der Empfänger genau anzugeben. — Die Abbestellungen sind zu befrachten. — Die Abbestellungen sind zu befrachten.

Nr. 207.

Montag, 6. September 1937.

85. Jahrgang.

## Der Reichsparteitag und die große Politik.

Die Welt blickt auf Nürnberg. — Deutschlands Friedenspolitik. — Keine Entscheidungen ohne Berlin und Rom.

### Moskau der Friedensstörer.

Am 6. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die neue Woche wird völlig im Zeichen des Nürnberger Parteitages der NSDAP. stehen. Nicht nur in Deutschland selbst, sondern in der gesamten Kulturwelt steht man mit dem größten Interesse den Nürnberger Kundgebungen und Reden entgegen, denn immer sind hier Ideen verflüchtigt und Reden ausgesprochen worden, die weit über Deutschlands Grenzen hinausgetragen. Dabei ist dem Ausland erst jetzt wieder auf der Stuttgarter Tagung der Auslandsdeutschen, die gelten mit einer großen Rede von Dr. Goebbels ihren Schlüssel fand, klargestellt worden, daß Deutschlands Ziel ist, den Aufbau fortzusetzen und den Frieden zu sichern.

Es ist deshalb auch vollkommen anständig, wenn ein Teil der französischen und englischen Blätter den bevorstehenden Besuch Mussolinis in Deutschland, mit dem sich die Auslandspresse noch immer sehr stark beschäftigt, zu allerlei Verdächtigungen gegen Deutschland und Italien auszunutzen trachtet. Wenn diese bevorstehende Begegnung zwischen Hitler und Mussolini jetzt unmittelbar vor den Nürnberger Tagen die Weltöffentlichkeit überflutet, so liegt das nur, wie groß die Macht dieser beiden Männer in Europa geworden ist. Die Rede in Berlin — Rom oder mit anderen Worten der gemeinsamen Kampfe Deutschlands und Italiens für den Weltfrieden und gegen die zerstörenden Kräfte des Bolschewismus charakterisiert die Lage in Europa. Während der große Politik treiben will, kann diese Entwicklung außer acht lassen.

So ist es auch bezeichnend, daß die ursprünglich geplante Mittelmeerkonferenz ein wesentlich anderes Gesicht erhalten wird dadurch, daß man auch Deutschland zu dieser Konferenz einlädt. Während man ursprünglich gern unter sich geschlossen wäre und am liebsten auch auf

die Mitwirkung Italiens an dieser Konferenz verzichtet hätte, hat sich in London und Paris — wohl nicht zuletzt unter der Einwirkung der italienischen Pressekommentare — das Erkenntnis durchgesetzt, daß man eine Mittelmeerkonferenz nicht ohne Italien abhalten kann und daß sich politisch bedeutsame Entschlüsse und Entscheidungen nicht ohne Mitwirkung Deutschlands treffen lassen. Wie aus der von Paris übermittelten Einladungsliste hervorgeht, hat man in London und Paris aber nichts aus den Verhandlungen des Nichteinmischungsausschusses gelernt, denn auch Moskau soll eine Einladung zu der geplanten Konferenz erhalten. Überhaupt kommt das allerdings nicht, was doch schon vorher in der französischen Presse zu lesen gemessen, daß das Schwarze Meer gewissermaßen zum Mittelmeer gehöre und daß deshalb Sowjetrußland als Meerstaat des Schwarzen Meeres nicht übergegangen werden könne, wenn eine Mittelmeerkonferenz zumstandekommt.

Uns will scheinen, daß es nicht darauf ankommt, neue Konferenzen in das Leben zu rufen, sondern daß es darum geht, den spanischen Bolschewismus und damit zugleich auch Moskau klar zu machen, daß die Welt nicht länger gewillt ist, ihre Herausforderungen hinzunehmen. Ist man entschlossen, den Frieden Europas zu verteidigen und zu sichern, so kann das nicht im Verein mit Moskau geschehen, sondern nur gegen Moskau, das einzig und allein das Weltgewicht und damit den Frieden Europas für sich durch den Versuch, am Mittelmeer Fuß zu fassen. Dagegen die Haltung Moskaus ist der Nichteinmischungsausschuss nicht weitergekommen. Das hat auch die englische Presse seinerzeit sagen müssen. Glaubt man wirklich Fortschritte erzielen zu können, wenn man nun unter einer neuen Firmenscheinung eine Fiktion des Nichteinmischungsausschusses aufmacht und wenn man zu den Verhandlungen, die der Sicherung des Friedens dienen sollen, Moskau einlädt, dessen ganze Politik darauf gerichtet ist, den Frieden zu hüten und Europa in einen Krieg zu führen?

## Der Großkampf um Shanghai.

### Neuer japanischer Vorstoß eingeleitet.

London, 6. Sept. (Zunehmend.) Wie aus Shanghai gemeldet wird, haben die Japaner in den Morgenstunden des Montag ihren angekündigten neuen großen Vorstoß gegen Shanghai eröffnet. Das japanische Flottenkommando, das während der Nacht flussaufwärts fuhr, beteiligte sich an dem Angriff und hat mit seinen Geschützen das Feuer eröffnet.

Ein besonders schweres Artillerieduell wird zwischen den chinesischen Geschützen in Kiangwan und den japanischen Batterien im Yangtsche-Gebiet ausgefochten. Die Stadt wird durch Explosionen und Bombeneinschläge ununterbrochen erschüttert.

### Erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden.

Tokio, 6. Sept. (Zunehmend.) Ostasienamt des DNR.) Japanische Meldungen aus Shanghai bestätigen den Beginn der Offensive bei Shanghai. Die Offensive wird von den vereinigten Abteilungen der Landungstruppen, den Marinestreitkräften und der Luftmacht durchgeführt. Der Ausgangspunkt der Operationen ist Wusung und das eben eroberte Paochow.

Die japanischen Berichte betonen von Anfang an, daß die Offensive große Schwierigkeiten zu überwinden haben wird. Der Vormarsch muß vor allem durch unruhige Reize, durchgeführt werden. Außerdem müssen zahlreiche Bewässerungslandwerke genommen werden, die von den chinesischen Truppen zu einem geschickten Verteidigungssystem verbunden wurden.

Die Nachrichtenagentur Domei berichtet schließlich, daß auch die Zahl der chinesischen Truppen in den letzten Tagen wieder erhöht worden ist. Die Chinesen erhielten zahlreiche Verstärkungen und haben entschieden die Absicht, eine Gegenoffensive zu eröffnen.

Die japanische Marine aus Shanghai meldet als bisheriges Ergebnis der Offensive die Überwindung mehrerer Kanäle im Norden von Shanghai und die Vertreibung der letzten chinesischen Truppen aus dem Gebiet von Paochow.

### Sowjetrußischer Übergriff an der Küste von Korea.

Tokio, 5. Sept. (Ostasienamt des DNR.) Nach einer Meldung der Agentur Domei hat sich in den sowjetisch-sowjetischen Grenzgebieten an der Nordküste Koreas ein erneuter Zwischenfall ereignet. Ein sowjetisches Kanonenboot taperte ein koreanisches Fischerboot sowie ein japanisches Regierungsfahrzeug, das dem Fischerboot zu Hilfe eilen wollte. Die beiden Schiffe wurden in sowjetische Gewässer verschleppt.

### Ausdehnung der japanischen Seeüberwachungszone.

Shanghai, 5. Sept. (Ostasienamt des DNR.) Die Oberbefehlshaber der 2. und 3. japanischen Flotte haben mitgeteilt, daß von Sonntag 18 Uhr ab die Überwachungszone über die chinesische Schifffahrt im Norden von dem mandschurisch-chinesischen Grenzgebiet Tschiangwangtao bis Paochow im Golf von Tongking ausgedehnt werde. Ausgenommen von der Überwachung seien lediglich Kiangtan, die britische Kronkolonie Hongkong und die übrigen zu den Besitzgebieten dritter Mächte gehörenden Gewässer. Die Bestimmungen betreffen alle privaten und amtlichen Fahrzeuge der chinesischen Schifffahrt, während ausländische Schiffe ungehindert in die Überwachungszone ein- und ausfahren können.

Die Ausdehnung der japanischen Überwachung wird vom japanischen Auswärtigen Amt bestätigt. Knackdrücklich wird dabei erklärt, daß Japan die Interessen dritter Mächte, sofern sie sich nicht in den Konflikt einmischen, achten werde.

## Das Auslandsinteresse für Nürnberg.

### Berichte in der Pariser Presse.

Paris, 6. Sept. (Zunehmend.) Die Pariser Presse interessiert sich sehr lebhaft für den Nürnberger Parteitag. Fast täglich bringen die Blätter Vorbereitungen ihrer Sonderkorrespondenten, in denen die maßgebende Kundgebung geschildert wird, die das nationalsozialistische Deutschland zum 5. Male in Nürnberg vorbereitete.

Das „Journal“ hat den auch über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannten Schriftsteller Maurice Bédel in die Stadt der Reichsparteitag eingeladen, der seinem Blatt einen eindrucksvollen Bericht übermittelt. Ein liebreiches Deutschland habe sich in Nürnberg ein Stelldichein gegeben. Die Atmosphäre des Sieges zeige sich überall. Ein ganzes Volk schreie erhabenen Hauptes und stolzen Auges. Die deutsche Jugend sei der Spiegel für die Arbeit in der Freude. Er habe noch nie Arbeiter den Spaten mit lustigen Vergnügen handhaben sehen. In dem Lager, das hunderteitausende Parteimitglieder, SA- und SS-Männer und Truppen aufnehmen werde, sei eine Jugend mit gebührendem Körper am Werk, die Vorbereitungen zu treffen. Alle diese Soldaten der Arbeit seien schon mit ihren 18 Jahren, ihren roten gutgeputzten Wangen und besonders in ihrer Freude. Diese Freude spiele sich in ihren Augen wider und komme in ihren Handlungen zum Ausdruck. Man habe ihr den Stolz der Erdarbeit gegeben, und sie graben, wie andere den Degen zogen oder Geige spielten. Es habe genügt, daß

## Nürnberg europäisches Gesicht.

Mit fester Eingebundenheit ist auf dem vorjährigen Nürnberger Parteitag die Notwendigkeit des unbedingten Kampfes gegen den Bolschewismus verankert worden. In dieser Ausrichtung der deutschen Außenpolitik hat sich nicht geändert und es ist ein Zeichen dafür, daß man das auch im Ausland durchsetzen beabsichtigt, wenn der bald nach Nürnberg zu erwartende Besuch Mussolinis als ein gemessenes Zeugnis für die antibolschewistische Einheitsfront der beiden befreundeten Staaten gewertet wird. Die jüngste Vergangenheit und die nächste Zukunft werden schon deshalb ganz ausgeprägtenmaßen unter diesem Zeichen stehen, weil das spanische Problem mit Gewalt seiner Lösung entgegensteht. Es ist aber im Kern die Frage: Soll der Bolschewismus in Europa, abgesehen an einer Schlüsselstellung des Erdteils, eine neue Position erringen, oder wird schließlich die deutsch-italienische Parole, daß das unbedingt verhindert werden muß, liegen? Man kann sich angelehnt der Redaktionsabteilung, die der Parteitag bringen wird, und angelehnt der dem Besuche Mussolinis ergebenden Manifestierung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit fragen dürfen, wo Europa im Hinblick auf dieses Zentralproblem seines Schicksals heute stehen würde, wenn diese entschlossene antibolschewistische Politik von den beiden Mächten nicht auf einseitiger Linie betrieben werden würde. Unter der Führung Frankreichs wäre der offene Sieg des einen Ablegers von Moskau bilden, und die Isolierung die England ihm die ganze Zeit hindurch zuteil werden ließ, hätte dabei wertvolle Hilfe geleistet. Dabei mag bei Frankreich eine ausgeprägte Sympathie der Bolschewisten das Ausschlaggebende sein. Bei England ist es das Feindesbild. Aber es ordnet die Mächte auf die ungleichen Verhältnisse, die der gegenwärtigen Situation aus dem Aufstieg Moskaus in Spanien erwachsen müßten, vollkommen keinen europäischen Mittelmeererwartungen unter, die nach Londoner Auffassung ein hartes, georgisches, nationales Spanien an den Säulen des Herkules nicht vertragen. Es ist das Verdienst Deutschlands und Italiens, daß die übergeordneten Interessen der zivilisierten Welt in den Vordergrund gerückt wurden und daß ihnen, wenn auch gegen das Widerstreben der anderen Mächte, doch bis zu einem gewissen Grade Geltung verschafft werden konnte.

Was ist unter etwas dramatischen Umständen im Westen des Erdteils geschah, vollzieht sich gleichzeitig, weniger sensationell, und mehr unter der Oberfläche, in Wien. Mitteleuropa und der Donauraum, ein riesiges, ein riesiges Gebiet, das die Friedensmacher von 1919 in eine endgültige Ordnung gebracht zu haben glaubten, ist längst wieder in Bewegung geraten. Die politische Aktivität Deutschlands und Italiens, die beide die Annullierung der geschlossenen Verhältnisse erlangen, hat ihren weltweiten Anteil daran. Noch liegen hier eine ganze Reihe von Problemen, zu deren Lösung kaum mehr als Anlässe erfolgt sind, aber dadurch, daß Deutschland seinen Freundschaftsakt mit Österreich, vorher den Pakt mit Polen schloß, daß Italien durch die Verhandlung mit Jugoslawien sich in den Südostraum vorstieß, haben jene Kräfte eine Stärkung erfahren, die einmal für die endgültige Vereinigung der Südostfragen den Ausschlag geben werden. Versuche, wie sie heute noch im Braut unternommen werden, den Donauraum von seinen lebendigen und fruchtbarsten Verbindungen mit der mitteleuropäischen Zentralmacht Deutschlands und dem im Süden zu einem ausschlaggebend gewordenen Faktor Italien abzurufen und zu einer gegen die beiden Mächte gerichteten Politik zu führen, sind ganz offensichtlich zum Scheitern verurteilt. Gleichwohl ist dadurch auch hier einem Vordringen des Bolschewismus über das ihm bereits zum Opfer gefallene Braut hinaus ein Damm entgegen gesetzt worden.

ein Reiter sie die Bürde des Spatens lehrte. Aber aber sei der Mann, der es unternommen habe, Jugendlichen von 18 Jahren zu sagen: Du wirst die Erde mit Freude umgraben, und der überweget habe? Dieser Mann sei Adolf Hitler, und man könne glauben, daß er ein bedeutender Mensch sei.

### London unterstreicht die Teilnahme des englischen Botschafters.

London, 6. Sept. (Zunehmend.) Schon heute kann festgestellt werden, daß der Nürnberger Parteitag auch in diesem Jahr von der englischen Öffentlichkeit mit außerordentlichem Interesse verfolgt wird. Die Zeitungen und Nachrichtenbüros bringen am Montagmorgen lange Vorbereitungen der nach Nürnberg entlassenen Sonderberichterstatter über die Vorbereitungen zum Parteitag. Sie weisen besonders darauf hin, daß in diesem Jahr auch der englische Botschafter in Nürnberg erscheinen werde.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, der diesjährige Parteitag werde vornehmlich der größte in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung sein. Die konservative „Morning Post“ erklärt unter anderem, jeder, der das nationalsozialistische Deutschland verstehen wolle, könne nichts Besseres tun, als den Nürnberger Parteitag zu besuchen. Die großen Kundgebungen und Reden und die dort herrschende Kameradschaft und freudige Erregung seien lehrreich und anregend.



# Die Deutsche Kulturwoche in Paris.

## Deutscher Tanz begeistert.

Paris, 5. Sept. Im Théâtre des Champs Elysées, in dem bis zum 12. September die mit Spannung erwarteten Veranstaltungen der Deutschen Kulturwoche stattfinden, spendete am Samstag eine festliche Gesellschaft den Darbietungen deutscher Tänzer und Tänzerinnen vor ausverkauftem Haus Beifall. In einer Zusammenkunft von freier Zusammensetzung, eigenwilligstem Solotanz und kläglichem Ballett hat Rolf Cuntz, Referent für Tanz im Propagandaministerium, eine glänzende Nacht bewiesen. Die Tanzgruppe Günther (München) fand in dem Théâtre des Champs Elysées den passenden Rahmen für die von ihr eindrucksvoll verbundene musikalische und tänzerische Leistung. Obwohl Raja Leg, die Leiterin der Tanzgruppe, durch plötzliche Erkrankung am Auftreten verhindert war, zeigte sich die Gruppe auf der Höhe. Das an das klassische Ballett gewöhnte Pariser Publikum ließ sich von der Anmut der Münchener Gruppe gefangen nehmen, die man zu ihrem schönen Erfolg beglückwünschen darf. Harald Kraußberg, am Klavier von Wilens begleitet, gab sein Bestes her. Immer wieder Beifall den deutschen Künstler erneut auf die Bühne rief. Die Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses mit ihren betanzen Solisten Daisy Spies, Lotte Köster, Ursula Deinet, Hedi und Margot Hüpfner, Alj Spalinger, Rolf Arco, Werner Stammer, Kurt Leng und Heinz Kaulsch wurde begeistert aufgenommen. Von den Berliner Philharmonikern unter der Stabführung von Kapellmeister Spieß wurde sie aufs wirkungsvollste unterstützt.

Kaufender Beifall beschloß den zweiten Abend der Deutschen Kulturwoche.

## Starker Erfolg des deutschen Liederabends

Staatssekretär Jant beim Kameradschaftsabend im „Haus der deutschen Gemeinschaft“.

Paris, 6. Sept. (Zusammenfassung). Der Kessel-Saal, der größte Konzertsaal von Paris, war am Sonntag zum deutschen Liederabend bis auf den letzten Platz gefüllt. In den Ehrenlogen saß man neben dem Staatssekretär Jant und

dem deutschen Botschafterpaar u. a. den Chef des Protokolls, den stellvertretenden General-Kommissar der Ausstellung, den Reichs-Kommissar für Ministerialdirektor Dr. Ruppel, den Disziplinarleiter der NSDAP, die Vorstandsmitglieder des Comité Franco-Allemande, seiner Staatsrat Professor Hartwängler, Generaldirektor von Benda und zahlreiche andere Vertreter aus Kunst und Wissenschaft.

Die künstlerische Leitung des Kölner Männer-Gesangsvereins, des Kammerlängers Heinrich Schluß aus und des Rittlichen Chores hand auf unerreichter Höhe und feierte den Beifall, den die Deutsche Kulturwoche bereits in den ersten Tagen genossen hat.

Am Anschlag an den deutschen Liederabend fand im „Haus der deutschen Gemeinschaft“ ein Kameradschaftsabend statt, der die Mitglieder der deutschen Kolonie mit den deutschen Künstlern vereinte. Auch Staatssekretär Jant mit seiner Begleitung und Botschafter Graf Welzel nahmen an der Veranstaltung teil.

Mit großem Beifall wurde die Rede des Staatssekretärs Jant aufgenommen, der daran erinnerte, daß das erste Gefühl des Dankes dem Namen gelten müsse, der es durch seinen Willen, seine Tatkraft und sein Genie vollbracht hat, daß der Deutsche im Auslande wieder mit Stolz auf unsere Heimat blicken könne. Der Staatssekretär richtete Worte der Anerkennung an alle die Parteigenossen und Parteigenossinnen, die seine Mühe gesiebt haben, das „Haus der deutschen Gemeinschaft“ in Paris herzurichten, um in ihm den deutschen Geist hochzuhalten. Er dankte ferner dem Botschafter Graf Welzel für sein enges freundschaftliches Zusammenleben mit der Kolonie.

Staatssekretär Jant stellte fest, daß die Deutsche Kulturwoche zu einem starken Erfolg für Deutschland zu werden verspricht, und dankte allen, vor allem aber den Künstlern, die zu ihrem Teil dazu beigetragen und damit für Deutschland und den Führer gearbeitet haben.

Die deutsche Kunst werde beherrscht von dem gestaltenden Willen Adolf Hitlers, der dem Volke das Schöne, Edle und Große zu erhalten bemüht ist. Wenn die Deutsche Kulturwoche einen lebendigen Eindruck vermittelte von dem Kunstleben des neuen Deutschlands, so wäre dies ihr schönster Erfolg.

# Der Geburtstag des jugoslawischen Königs.



Peter II. von Jugoslawien. (Schells Bilderdienst, Zander-A.)

Am 6. Sept. feiert das jugoslawische Volk den 15. Geburtstag seines Königs Peter II. Der junge Prinz hatte gerade den vorbereitenden Schulunterricht mit Auszeichnung abgeschlossen und befand sich seit wenigen Wochen im Sandrook-College in Cobham (England), als er durch das Marjettier Attentat auf seinen Vater aus der glücklichen Kindheit herausgerissen wurde. Schon mit elf Jahren mußte er seinem Vater auf den Thron Jugoslawiens folgen.

**Glückwünsche des Führers.** Der Führer und Reichskanzler hat seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Peter von Jugoslawien zum jugoslawischen Nationalfeiertag, dem Geburtstag des Königs, herzliche Glückwünsche telegraphisch übermittelt und zugleich seine besten Wünsche für das Wohlergehen seiner Majestät des Königs zum Ausdruck gebracht.

## Am 10. September Mittelmeer-Konferenz in Nyon.

Paris, 6. Sept. Wie verlautet, soll die geplante Mittelmeer-Konferenz in Nyon, zwischen Gené und Lausanne, am 10. September stattfinden. Die französische und englische Regierung seien der Ansicht, daß das Problem der U-Boots-Angriffe im Mittelmeer eine beschleunigte Regelung erfahren müsse. Es sei daher wünschenswert, diese Konferenz in der Botschaft in Nyon abzuhalten, die andererseits durch die Klärung dieser schwierigen Frage unabhängig befaßt werden könnte. Nachdem nunmehr die Grundlagen dieser Konferenz festgelegt seien, finde ein Gedankenaustausch zwischen der englischen und der französischen Regierung über die Grundfragen statt, d. h. über die praktischen Ergänzungen, zu denen die Konferenz normalerweise gelangen müßte.

# Welche Fahnen dürfen von Privatpersonen gezeigt werden?

## Durchführungsverordnung des Reichsinnenministers.

Berlin, 6. Sept. Die seit einiger Zeit bestehenden Zweifel, welche Fahnen und Flaggen von Privatpersonen gezeigt werden dürfen, sind jetzt vom Reichsminister des Innern durch eine Verordnung zum Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Die Verordnung, die im Reichsgesetzblatt vom 1. Sept. 1937 abgedruckt und am 4. September 1937 in Kraft getreten ist, hat folgenden Wortlaut:

Zweite Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes vom 28. August 1937.

Auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes vom 15. September 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 1145) wird verordnet:

- § 1. (1) An regelmäßigen allgemeinen Besamungsstagen sowie an Tagen, an denen zu einer allgemeinen Beflaggung besonders aufgefordert wird, sollen Privatpersonen nur die Reichs- und Nationalflagge, Ausnahme bestimmt die zur Anordnung einer allgemeinen Beflaggung zuständige Stelle.
- (2) Regelmäßige allgemeine Beflaggungstage nach Abs. 1 sind: 1. Der Reichsgründungstag (18. Januar), 2. der Tag der nationalen Erhebung (30. Januar), 3. der Feldeneidtag (5. Sonntag vor Ostern), 4. der Geburtstag des Führers und Reichskanzlers (20. April), 5. der nationale Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai), 6. der Erntedankfest (1. Sonntag nach Michaelis).
- § 2. (1) Allgemein verboten ist Privatpersonen das Führen 1. der gegenwärtigen oder einer früheren Reichsflagge oder sonstiger Flaggen und Fahnen der Wehrmacht, 2. der gegenwärtigen oder einer früheren Reichsdienstflagge oder einer früheren Landesdienstflagge, 3. einer früheren Reichs- oder Landesflagge, 4. einer Kirchenflagge.

- (2) Von der Bestimmung des Abs. 1 Nr. 1 kann der Reichsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern im Einzelfall Ausnahmen zulassen.
- (3) Bei kirchlichen Feiern können Privatpersonen nur die Reichs- und Nationalflagge zeigen.
- (4) Den im Abs. 1 aufgeführten Tagen stehen solche gleich, die mit ihnen verwechselt werden können.
- § 3. Die Reichs- und Nationalflagge darf nicht gefeiert werden, wenn der Anlaß oder die Begleitumstände der Flaggenziehung der Würde dieses Symbols nicht entsprechen.
- § 4. Das Verbot des Sehens von Flaggen umficht zugleich das Verbot des Zeigens der entsprechenden Farben.
- Der § 1 der Durchführungsverordnung trifft für Ausländer selbstverständlich nicht zu.

# Die nordspanische Offensive.

## Die Beute von Santander.

Salamanca, 6. Sept. (Zusammenfassung). Der Heeresbericht vom Sonntag, 6. September, lautet u. a.:  
 In Arria: Im frühen Nachmittag wurde der Gegner bei Tardana gefangen und erlitt starke Verluste. Alle in der Nähe der Küste gelegenen Ortschaften wurden bis zur Höhe der Dörfer Portella und Caldera befreit. Unsere Truppen besetzten am Sonntag ferner auf ihrem Vormarsch nach Westen die Hafenstadt Vianes. Zur Stunde dieses Heeresberichtes war die Linie von Voo und Parres erreicht. Im frühen Nachmittag überdachten unsere Truppen die am Vortage eroberte Zone. Die Zahl der Gefangenen und überlauer überstieg 500. Im Gebiet von Toledo herrscht Infanterie- und Artilleriefeuer.

An der Leon-Front und an der Santander-Front wurde die Verbindung zwischen den operierenden nationalen Truppenverbänden getrennt.  
 Erweiterung zum Heeresbericht: An der Santander-Front wird die Sammlung und Klassifizierung des erbeuteten Materials fortgesetzt. So wurden bis jetzt gefächelt: 108 Geschütze, 22 Kampfwagen, darunter mehrere schwerste Panzerfahrzeuge, mit eingebauten Tankabwehrgeschützen, ferner 230 große, 450 kleine Maschinengewehre und 30 000 Gewehre.  
 93 rote Flugzeuge im August abgeschossen.  
 Salamanca, 5. Sept. Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der im Monat August abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 93 Maschinen.

# Als es in Wiesbaden noch kein Kurhaus und kein Theater gab...

Von Karl Hergert.

Das erste Wiesbadener Kurhaus wurde erbaut in den Jahren 1807 bis 1810, die Eröffnung des ersten stehenden Theaters (auf dem ehemaligen Herrgartenterrain an der oberen Wilhelmstraße) fand am 26. Juni 1827 statt.

Aber schon in der Zeit vor diesen genannten Daten war das Kur- und Badeleben in Wiesbaden reich entwickelt. Der Versuch geht gegen Ende des 18. Jahrhunderts die jährliche Anzahl von Kurfremden ein Viertel mehr als Wiesbaden damals Einwohner zählte.

Wir können uns heute nur sehr schwer vorstellen, wie ein Kurbetrieb beschaffen sein mußte, als es in Wiesbaden zwei Hauptentrichtungen der Kur und zur Unterhaltung der Badegäste, nämlich das Kurhaus und Theater, noch nicht gab.

Zunächst fehlte im ganzen 18. Jahrhundert in Wiesbaden ein die Fremden vereinigender Herrgartenterrain der Unterhaltung, wie er beispielsweise das Kurhaus heute darstellt. Das Badeleben war ein höchst nichternes und die einzige Unterhaltung bestand nur in Spaziergängen in dem Herrgarten, der Promenade auf dem „Arzang“ (am Ende der Langgasse) und im Waisenhofgarten.

Im Herrgarten war jenseits Musik und durch fahrende Musikanten, Schauspieler und Gaukler, welche in den genannten Promenaden und Anlagen von Zeit zu Zeit ihre Künste produzierten, erhielt das Badeleben einige Abwechslung. Über das Leben und Treiben auf dem „Arzang“ gibt Johann Bernoulli in seinem Werke „Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder- und Menschenkenntnis dienender Nachrichten“, 15 Bände, Jahrgang 1784, 14. Band, Seite 382 eine kurze Beschreibung:

„Zur Bequemlichkeit für die Badegäste befindet sich in der Stadt ein schmelztes Kohlenröhrchen ein längliches vierseitiger, umschänkter und mit zwei Ketten von Accorobäumen besetzter Spazierplatz, der Arzang genannt. Dies ist bei schönen Abenden der gewöhnliche Versammlungsort der Gesunden und Kranken, welche Schall einer stehenden

Musik findet man hier von 8 bis 10 Uhr eine Menge von Menschen, die dieser Platz kaum zu fassen vermag.“

Im Herrgarten spielte sich ebenfalls ein Hauptteil des Kurlebens ab. Hier wurden die verordneten Mineralwasser getrunken, Krämer hatten ihre Läden errichtet und bei gutem Wetter wurde Musik und Feuerwerk veranstaltet. Außerdem war täglich Tische, die der Wirt „zum Ritter“ besetzte.

Dah es schon damals an Anlässen zur Erbauung eines „Gesellschaftshauses“ (Kurhaus) nicht gefehlt hätte, beweisen die Vorschläge des Kaufmanns Philipp Heinrich Kay, ein 16 Meter langes und 10 Meter breites Gesellschaftslokal mit zwei Billards und Spielstätten in seinem Hause oberhalb der „Birke“ (das allgemeine Badhaus) zu errichten. Das Geschäft wurde aber abgelehnt, ebenso das Anerbieten des Wirtes „zum schwarzen Bären“, Johann Peter Hierstein, welcher im Jahre 1781 einen „Wissens- und Konferenzsaal“ (nach dem Wulter des Schmalbacher) nebst Rednerzimmer mit 12 Tischen für Karten, Würfel- und Damendenzspiel eröffnen wollte.

Man entschied deshalb zugunsten der Wirtshäuser, weil der Stadtvorstand befürchtete, die Einführung des Spieles könnte einen schlechten Einfluß auf die Wiesbadener Bürgerkinder ausüben.

Da aber im nahen Schmalbach öffentlich bis zu 30 Spielstätten in Tätigkeit waren, mußte der sonst bezüglich der Moralität seiner Untertanen so gestrenge Fürst Karl — schon am Wiesbaden als Baderort nicht Abbruch zu tun — ein Auge zudrücken und das Spiel notfalls ohiens gefähren. Im Jahre 1771 wurden einzelnen Wohlhabenden Spielprivilegien zuerkannt.

Spiellokale waren der „Schüßenhof“, das „Einhorn“, der „Adler“ und die „Stadt Frankfurt“, Ecke der Saalgaße und Webergasse. In letzterem Hause war auch das seit 1785 wiederum geführte „Glücks- oder Königsspiel“, ebenso die kleine Bank, wobei der Einlaß ein Viertel Kronhalber betrug.

Im Jahre 1810 trat die Spielbank in eine andere Periode. Das ausschließliche Recht, Bank halten zu dürfen, wurde nach dem jetzigen Pflichten des neuerbauten Kurhauses zuerkannt; alle anderen Spielbanken in den Wirts- und Gokhäusern von Wiesbaden verschwanden damit von der Bildfläche.

Wenig abwechslungsreich gestaltete sich für die Badegäste die Unterhaltung durch die darstellende Kunst und Bühne.

Die Anfänge der Wiesbadener Schauspielkunst lassen sich bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen. Die Stadt Wiesbaden, deren Einwohnerzahl im Verhältnis zu jener von Frankfurt und Mainz eine sehr geringfügige war, mußte sich lange Zeit hindurch mit den Produktionen der sogenannten Wandertruppen begnügen, da ein stehendes Schauspielhaus fehlte.

Im Jahre 1765 trat eine solche Gesellschaft zum ersten Male in Wiesbaden auf. Das Repertoire umfaßte häufig nur sechs bis acht Stücke; solche aus dem englischen Hofleben hatten die meiste Zugkraft. Ende des 18. Jahrhunderts waren auch sehr beliebt die sentimentalsten Stücke, der Partein spielte eine Hauptrolle vor und nach dem Stücke.

Bis dahin hatten die Gesellschaften von der künftigen Volksdeputation einen entprechenden Hoch angemessen bekommen, auf dem sie dann ihre Vertreter mit den Bühnen aufzählten. Dies änderte sich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, als die Entwicklung des Wiesbadener Schauspielwesens mit schnelleren Schritten vorwärts ging. Zwar waren es auch um diese Zeit noch immer nur wandernde Truppen, die Wiesbaden mit ihren Vorkellungen beglückten, aber sie erhielten die Erlaubnis, ihre Bühne im Schüßenhofsaal aufzuführen. Der Mannheimer Hofschauspieler Vogel war der erste, welcher hier gastierte; auf ihn folgte der bannete Theaterdirektor Karl Döbelin, der ein sehr gefälliger Theaterleiter war.

Der Theateraal im Schüßenhof zeigte sich aber bald durch die steigenden Bevölkerungsverhältnisse und das Anwachsen der Kurindustrie als zu klein und im Jahre 1826 wurde das erste feste Wiesbadener Theatergebäude nach dem Wulter des Wächner Theaters für 100 212 fl. 26 fr. auf dem Herrgartenterrain (der Herrgarten war im Jahre 1812 verkauft worden, errichtet. Die Eröffnung fand am 26. Juni 1827 statt.

Damit waren zusammen mit dem „Gesellschaftshaus“ in Wiesbaden zwei Einrichtungen geschaffen, die nicht nur den Kurgästen den Aufenthalt in den Wärdern der Stadt angenehmer und unterhaltender gestalten, sondern durch das hohe Niveau der künstlerischen Veranstaltungen im Wiesbadener Theater und Kurhaus erstellte Wiesbaden auch als Kunst- und Siedlerstadt bald Weltkur, was zum Emporschieben der Kurindustrie wesentlich beitrug.

# Weltfront gegen die Bühlarbeit Mostaus.

## Eröffnung der „Großen antibolschewistischen Ausstellung Nürnberg 1937“.

### Die zeretzende Rolle des Judentums.

Nürnberg, 5. Sept. Im Rahmen einer einrudspalten Rundgebung im Beisei zahlreicher führender Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht fand am Sonntagvormittag die feierliche Eröffnung der „Großen antibolschewistischen Ausstellung Nürnberg 1937“ statt.

Um 9 Uhr traf Gauleiter Julius Streicher ein, der mit dem Vertreter des italienischen Propagandaministers, Alfieri, General Weichlori und Gruppenführer Züttner unter den Klängen des Präsenzermarkisches die Front der angeordneten Ehrenformationen abschritt. Dann erlang die italienische Nationalhymne.

General Weichlori gab seiner Freude darüber Ausdruck, hier das sozialistische Regime und das italienische Imperium vertreten zu dürfen. Wo der Einich und die Leistung der neuen Generation im Kampf gegen den Kommunismus verlangt werde, könne das sozialistische Italien nicht fehlen. — Hier sind heute die 3000 Mitarbeiter, die auf den Straßen Italiens hieten, um das Vaterland vor der bolschewistischen Gefahr zu befreien! Hier sind die 50 Soldaten, die im Ausland durch kommunistische Verhetzung hieten. Hier sind die 1200 Schwarzschützen, gefallen auf spanischem Boden, um die europäische Kultur zu retten, weil sie nicht wollten, daß im Mittelmeer ein kommunistischer Staat sich bildet. In ihrem Namen begrüße ich euch, nationalsozialistische Kameraden, und euren großen Führer! Ich betone vor allem, daß der Kampf gegen den Kommunismus ein italienisches Problem nicht ist, sondern ein europäisches Problem. Es sind fast 20 Jahre, daß wir Soldaten unter der Führung unseres großen Duce — der der erste war im Kampf gegen den Bolschewismus — kämpfen und unser Blut geben, um zu verhindern, daß der Kommunismus Europa überschwemme. Wir haben Italien befreit, wir werden dabei, das Mittelmeer zu befreien, wir werden Europa und die Welt befreien, wir werden alle unsere Mitarbeiter im Namen zweier großer Führer: Hitler und Mussolini!

Das Judentum, so führte Stabesleiter Hugo Fischer aus, der sich immer deutlicher als der Träger des Bolschewismus entpuppt. Schon ein flüchtiger Blick in die Verhältnisse in Sowjetrußland, auf die jüdische Durchsetzung der bolschewistischen Partei, sämtlicher Volkskommissariate, der Presse, des Rundfunks usw. zeigt, wie richtig diese Behauptung ist. Das gleiche Bild bietet eine Betrachtung des Personalapparates der Kominternagenten, die in der ganzen Welt im Auftrag Mostaus wählen und hegen. So bilden unsere Maßnahmen gegen das Judentum eine Einheit mit unserem Kampf gegen die bolschewistische Weltgefahr.

Die Gegner des Bolschewismus, die der Lebenskraft ihrer westeuropäischen Demokratien vertrauen und glauben, die Zivilisation verbinde den Einbruch der „asiatischen“ oder „russischen“ Anisierungen, merken nicht, daß der Bolschewismus weder „asiatisch“ noch „russisch“ ist, sondern ein jüdisches System zur Eroberung der Welt in allen Ländern der Erde. Und eines Tages heben sie her und sind vollständig überzumpelt und vernichtet, wenn eben jener so weit entfernt angelegte Bolschewismus seine blutige Frage mitten unter ihnen erhebt. Daß dies kein Schreckgespenst ist, das man an die Wand male, legte Stabesleiter Fischer dann am Beispiel Spaniens dar. Aus allem ergibt sich, daß der Bolschewismus eine höchst alte und überhaupt die einzige aulte Gefahr ist, die ausnahmslos sämtliche Länder bedroht.

Eine neue Front beginnt sich abzuzeichnen, eine Weltfront, deren Einheit in der Entschlossenheit beruht, der bolschewistischen Gefahr überall entgegenzutreten. Der Idee, die heute in dieser Front lebendig ist, dient auch diese Ausstellung. Wäge diese Einheit, mit der wir vor einem Jahrzehnt noch fast allein dastanden, die sich aber heute schon überall durchzusetzen beginnt, endlich Allgemeinut der Nationen werden.

Damit erklärte der Stabesleiter der Reichspropaganda- leitung, Hugo Fischer, die Ausstellung für eröffnet. Ein Rundgang durch die Schau unter Führung des Geleiters der Ausstellung, Steimeder, schloß sich an.

# Die japanischen Minister vor dem Reichstag.

2.064 Mrd. Yen zur Beileitung der Kriegslosten gefordert.

Tokio, 5. Sept. (Ostasien dienst des DAB.) Mit einer groß angelegten Rede eröffnete der japanische Ministerpräsident, Furti Kono, den Sitzungsdienst des Reichstages. Einleitend erklärte der Ministerpräsident, daß der Grundgedanke der japanischen Politik gegenüber China unverändert sei und daß Japan auf weiteren von der Kantung Regierung die Aufgabe der japanischen Interessen zu machen, zumal sich die Kampfhandlungen unnehm über das gesamte chinesische Territorium ausbreiteten.

Anschließend berichtete Marineminister Yonai über die japanischen Flottenaktionen in den chinesischen Gewässern vor Shanghai. Bis auf die Verwendung des britischen Vorkämpfers habe man auf japanischer Seite internationale Komplikationen bisher erfolgreich vermeiden können. In diesem Zusammenhang kündigte der Redner Schritte der Regierung zur Beilegung des japanisch-sowjetischen Zwischenfalls an. Trotz des Anhaltsbetrags gegenüber chinesischen Schiffen werde Japan bemüht bleiben, den Handel dritter Staaten nicht zu stören oder zu beeinträchtigen.

Kranminister Kaga legte dem Reichstag die Sonderhaushalte für Meer und Marine in Höhe von 2.022 Milliarden Yen sowie die Zulassungsgeldern in Höhe von 42 Millionen Yen vor, wie sie in Anbetracht der Entsendung in China notwendig geworden seien. Zur Aufbringung dieser bedeutenden zusätzlichen Kosten wolle die finanzielle ebenso wie die wirtschaftliche Lage den Ausnahmemaßnahmen angepaßt werden. Dabei lege die Regierung ein besonderes Gewicht über die Kapitalbildung und -rückkehrung, ferner Gehehe zur Regelung der Ausfuhr und Einfuhr und zur Befämpfung des Wuchers vor. Bei der Durchführung dieser Gehehe sollten die Wirtschaftsinteressen berücksichtigt werden und möglichst alle Zwangsmassnahmen ausgeschlossen sein. Diese Absicht erfordere die enge Zusammenarbeit der Wirtschaftskreise mit der Regierung, besonders im Hinblick auf die Unterdrückung großer Staatsschulden.

### Der Armeebefehl Sugiyamas.

Tokio, 5. Sept. (Ostasien dienst des DAB.) Als Antwort auf die Adresse des Kaisers, die bei der Eröffnung der Sondertagung des Parlaments verlesen worden war, erließ Kriegsminister Sugiyama einen Armeebefehl an die Offiziere und Soldaten. Er erklärte darin, daß er erwarte, daß jeder Soldat der japanischen Armee sich der ersten Lage der Nation bewußt sei, die durch die letzte Entwicklung der internationalen Ereignisse in Verbindung mit der herausfordernden Haltung der Chinesen entstanden sei. Es gebe nur ein einziges Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten: die Verdoppelung der Anstrengungen der japanischen Armee zur kleinstmöglichen und gründlichsten Beendigung des Chinakonfliktes.

Abschließend dankte der Kriegsminister den japanischen Soldaten für ihren heldenhaften Einsatz im Felde und gedachte besonders der Vermundeten und Toten.

### Huanan von den Japanern erobert.

Tokio, 4. Sept. (Ostasien dienst des DAB.) Die japanische Nordchina-Armee meldet die Einnahme von Huanan. In dem Bericht wird die Bedeutung dieses neuen japanischen Erfolges unterstrichen. Huanan ist ein strategisch sehr wichtiger Punkt und liegt an der Eisenbahnlinie Kalgan-Tatung (Pootung-Schansi).

Der Vormarsch der Japaner bedroht jetzt die Plante der geschlagenen chinesischen Armee, die sich südwestlich der Eisenbahnlinie Kalgan-Beiping zurückzieht.

# Das Rätsel um die „Havod“ gelöst.

## Das bolschewistische U-Boot „C 4“ schoß die Torpedos.

### Durch Wasserbomben beschädigt in Verdon eingelaufen.

Rom, 5. Sept. Unter der Überschrift „Rolle Klarheit über den geheimnisvollen Angriff auf die „Havod““ veröffentlicht „L'Evre“ eine Sonderkorrespondenz aus Verdon, in der einleitend erklärt wird, daß die Hafenbehörden von Bordeaux erst jetzt bekanntgegeben haben, daß am Donnerstag das sowjetische U-Boot „C 4“ unter der Flagge der Valencianobolschewisten im Hafen Verdon eingelaufen ist. Der Kommandant habe erklärt, daß sein Boot reparaturbedürftig ist. Vermundete oder Kranke habe er jedoch nicht an Bord.

Wie ein in San Sebastian aus Frankreich eingetroffener Spanier aus Verdonen mit Bekunungsangehörigen des roten U-Bootes „C 4“ entnommen hat, ist die schwere Bombenschädigung der „C 4“ nicht — wie angegeben — durch eine Fliegerbombe, sondern durch eine Wasserbombe erfolgt. Die „C 4“ war im Mittelmeer stationiert. Im letzten russischen Hafen an der spanischen Nordküste, Gijon, lag in den letzten Wochen kein U-Boot mehr, so daß die „C 4“ aus dem Mittelmeer nach Bordeaux gefahren sein muß. Sie hat sich offenbar dorthin gemandt, um sich zu tarnen, da beim Anlaufen eines Mittelmeerhafens das Boot sofort als Urheber des Torpedogriffes auf die „Havod“ erkannt worden wäre. Außerdem besitzen die sowjetischen Häfen keine betriebsfähigen Reparatur- und Dockanlagen mehr.

Es dürfte also nun kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das sowjetische U-Boot „C 4“ den Torpedogriff auf den englischen Zerstörer „Havod“ unternommen hat und dabei durch Wasserbomben beschädigt worden ist, mit denen die „Havod“ bekanntlich den bolschewistischen Angriff erwiderte.

Zu den Behauptungen des „Kommandanten“ des U-Bootes „C 4“, sein Boot sei auf der Höhe von Gijon von einem nationalspanischen Flugzeug bombardiert und getroffen worden, wird von nationalspanischer Seite folgendes erklärt:

Nationalspanische Flugzeuge haben in den letzten Wochen russische U-Boote an der kanarischen Küste nirgends mehr geortet und auch keinen Angriff auf ein russisches U-Boot unternommen. Wenn ein solcher Angriff erfolgt und gegolgt wäre, so hätte man ihn sofort bekanntgegeben. Im übrigen ist es durchaus möglich, mit einem U-Boot in 48 Stunden aus der Gegend von Valencia an die französische Westküste zu fahren. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das U-Boot allen Anlaß hatte, keinen Mittelmeerhafen aufzusuchen, weil dann seine Urheberhaft auf dem Angriff auf den Zerstörer „Havod“ sofort festzustellen gewesen wäre. So wurde der Ausweg gewählt, an die spanische Westküste zu fahren und die schweren Beschädigungen des Bootes, dessen Maschinenanlage übrigens intakt ist, mit einem angeblichen nationalen Fliegerangriff zu begründen.

Einer Meldung des „Temps“ aus Bordeaux zufolge, hat der Marineminister der Kommandanten des sowjetischen U-Bootes „C 4“, die Erlaubnis zur Vornahme der Reparaturen in Bordeaux erteilt. Die Reparaturen müssen jedoch durch ein Privatunternehmen durchgeführt werden.

### Im Deutschen Theater Wiesbaden:

## „Mein Sohn, der Herr Minister.“

Auffspiel in vier Akten von André Birbaeu.

Ein politisches Lustspiel! Ein dühnen Liebe ist wohl das schönste, auch ein noch trügerisches Quantum Ehrgeiz — aber das Ganze zielt im Kern mit belustigter Betrübnis und ägender Wahrheit auf den Parlamentarismus, den Minister am laufenden Band und das allzu Menschliche hinter allem... alles verblüffend einfach dargestellt, und darum so wirkungsvoll. Herr Birbaeu ist ein humorvoller Zeichnerbauer der Demokratie...

Der arme Robert! Der Vater, den er für den richtigen hält, ist es nicht, der richtige aber, den er nicht kennt (und später prompt verleugnet), ist sein persönlicher Amtsdienner. Der Mutter aber ist er, Robert, der Minister, die männliche Komponente ihres Ehrgeizes, kein Sohn, sondern eine Filiale. Der lächerliche Robert! Mit (Bad-)Weifen und (Maul-)Schellen nicht er nach knappen Ministertagen von dannen. Wie das so üblich, das „Bon-dannen-ziehen“. Der Amtsdienner-Vater hatte je ihm überstolzt, weil er, väterliche Erziehung wahrnehmend, die Ehre der Frau Roberts nach einem Minister-Kolonne und den Minister so vor einer Dummheit retten wollte. War die Wahl gestiftet: der Minister zu sein, der seinen Amtsdienner zum Vater hat — aber der Minister zu sein, den der Amtsdienner geordnet hat, findet der Gehehrte, daß der Vater dämlicher ist als der Amtsdienner. Der Vater wird also entlassen — der Sohn muß tragend gehen. Tragikomische Demokratie! Das Auge Mostaus unter einem französischen Augenlid erblickt die Chance. Der Vater bekommt als renoulationärer Held, der den Minister überzieht, zuerst einen volkstümlichen Trifot mit Eichel und Hammer, später einen Zylinder, eine Aftennappe und den Köben des geordneten Sohnes! Komisch! Der Ministerpöbel bleibt in der Familie! Einigen mit uns! Herr, Frau Solovie! Vandalen! Was aus, daß die Christe eine natürliche war, recht menschlichen Wesen, denkt an die Futtertrippe, es wird ohnehin nicht lange dauern. Richt! Auch! Solovie hat eine neue Filiale, sie und die Volkfront machen das übrige: Seid überzeugt, daß Männern wie du, Robert, und dein Vater, unter einem Re-

gime, wie dem unseren, den höchsten Zielen zutreiben kann... Um in einer Diktatur zu arrierieren, dazu gehört jemand, in einer Demokratie genügt es, wenn einige „Jemand“ da sind.

Axel Jovers als Spielleiter gab dem amüsanteren Aneddotenstoff, dem man übrigens eine prägnante Überlegung wünschte, jene Leichtigkeit, die der Geist und das Willen des französischen Stoffes verlangen. Falscher als Gabriel war so, wie ihn das Stück schildert: lässig, weil er nicht gewohnt ist, sich müde zu arbeiten oder zu erregen, selbstständig, schon über den Dingen schwebend, mit einem feinen Schuß Liebe gegen Annette und einer feineren Regelmäßigkeit, soviel sie das Temperament zuläßt, — als er als Minister kommt: eine schöne Leistung. Frau Bruns als Solovie fand das Spiel der Rede gut. Sie hat Autorität. Im letzten Akte wandelt sie sich dazu. Sie wird aktiv zu neuem Einfluß. Sie sah gut aus, sie war dazu die Frau, die keine Niederlagen liebt. Robert als Minister (Breitkopf) lächelnd, arg in Verlegenheiten, abhängig, „das Delorium“ ist der Anfang der Würde. Falscher, Bruns und Breitkopf tragen gefällig das Stück. Zwei neue Gelehrte dazu. Gyon Lindena u. ein sozialer Herr und ein funderlicher Vater, Hans Joachim Sager als Jacarais, Inapp, Exponent des russischen Willens. Louzaine (Liese) Krifide (u. Bayden), Käon (Lichtmann), Wura (Licht), Fausache (Wütig), Annette (Eva Kies), Bettin (Doris Böh) und Mona (Herrin Genzmer): alles in der Partie, die menschlichen Seiten von Schelmigkeit, Trotz, Anmaßung und kleinen Extrapanagen herauszufahren, die auch in Ministerien zu Hause sind. Man ändert keine Gedankenheiten nicht! Man lachte viel an diesem Abend und hatte Erkenntnisse und lustige Befähigungen. Hier lag der Wert des politischen Lustspiels.

Dr. Heinrich Reichert.

\* Sein Glück. In einer Abendgesellschaft wurde Brahm genötigt, einen nicht gerade hervorragenden Violoncellisten zu begleiten. Mit sichtlicher Anlauf läßt er sich am Fagel nieder, und das Instrument donnert und dröhnt unter seinen Händen, während der arme Cellist immer verzweifelter auf seinen Seiten hin und her ist. Als das Spiel zu Ende ist, sagt der Künstler: „Na, sie haben so kräftig gespielt, daß ich mich jetzt gar nicht gehbt habe!“ „Sie Glückliche!“ brummt Brahm.

### Aus Kunst und Leben.

\* Gedächtnisfeier für Adele Sandrod. Die Reichstheaterkammer und die Reichstheaterkammer veranstalteten am Samstag im „Theater in der Saarlandstraße“ eine Gedächtnisfeier für Adele Sandrod, an der Reichstheaterminister Dr. Goebbels, Reichstheaterkammerpräsident Hinkel als Vertreter der Reichstheaterkammer, der Präsident der Reichstheaterkammer, Dr. Kainer Schüller, der kulturvertrönde Leiter der Fagelsoff Film, Carl Auen, und bekannte Vertreter der Bühne und des Films teilnahmen. Von den Angehörigen der Reichstheaterkammer mochten die Schwestern Adele Sandrod und ihre Schwägerin der Feiler bel. Nachdem das Vorspiel zu „Verfälscht“, vorgetragen vom Orchester der Volkoper, verflungen war, gedachte Intendant Eugen Klopfer der Verstorbenen als einer Künstlerin, deren Gestalten in der Theatergeschichte leben. Dann sprach Staatschauspielerin Hermine Körner Monologe aus Grillparzers „Medea“ und „Sappho“, aus Rollen, die Adele Sandrod einst gespielt hat. Der Produktionschef der Tobis, Ferlet, würdigte für die deutsche Filmkunst die nicht zu erlösende Leistung der Verstorbenen. Als eine zeitliche Geste liehe sie in unserer Erinnerung und im Film. Mit Beethovens Adagio op. 69 fand die Feier ihren Ausklang.

\* Mascagni komponiert eine neue Oper. Pietro Mascagni arbeitet gegenwärtig an einer neuen Oper, deren Text von dem bekannten Musikwissenschaftler Mario Gualtieri stammt. Die Handlung bringt eine Episode aus der mittelalterlichen Geschichte Toscanas. Mascagni erklärt, daß er seit dem vor zwei Jahren aufgeführten „Nerone“ mit keinem neuen Werk vor die Öffentlichkeit getreten ist, weil er bisher nicht das passende Libretto fand. Die neue Oper soll einen Teil der Jubiläumsspiele für die vor 50 Jahren entstandene „Cavalleria rusticana“ bilden.

Notiz. An dem Bericht über das Gokspiel des japanischen Dirigenten K. Yamada ist ein funderlicherer Druckfehler unterlaufen. Statt „Bericht“ der Mozartfreundlichkeit“ muß es natürlich „Mozartfreundlichkeit“ heißen.

# Wiesbadener Nachrichten.

## Spätsommerabend am Reisingerbrunnen.

Wenn an einem der Spätsommerabende, die uns in diesem Jahr so überreichlich beschenkt sind, das Licht des Tages allmählich hinter den Bergen des Taunus verflinkt, ist in den Anlagen umweit des Bahnhofs kaum ein Plätzchen auf all den zahlreichen Bänken frei. Gerade um diese Zeit, da für viele im gelbsten Aussehen nach vollbrachtem Tageswerk alle Tätigkeiten weit hinter ihnen liegen, erweist sich der Wert weiter grüner Rosenkranzen, der jährlich in sie eingetragenen Blumenbeete, der einzelnen Bäume und Baumgruppen wohl am deutlichsten. Noch ist keine Laterne angezündet, noch sind die Gelichter der Vorübergehenden gerade noch zu erkennen. Die Streifen der Wege aber verjähren schon, und die Nähe rückt in die Ferne; die Steinbilder werden zu pergamenten, nicht mehr ganz deutlich zu umgrenzenden Massen in dem sie umgebenden Grün; die Stadt ist nur noch zu ahnen.

Da zieht die Straßenbahn ein flinkes Rüstband um den weit sich bedehnenen Keil, um diese stille Insel erschollener Ruhe. Eilige Taximeter fahren, die Scheinwerfer der Kraftwagen huschen vorüber, laudende Bäume, Menschen, eine entgegenkommende Drohne in ihr gleitendes Leuchten, lassen sie im tiefen Schatten jura.

Das ist nun eine Zeit des Überganges. Wie hoch und weit ist der Himmel doch über den Bäumen. Spaziergänger gehen vorüber. Da vernimmt ihr Gepläuser, wie einen Traum. Ein Sternchen bringt sich durch das Firmament. Gestirn, wie aus der Unendlichkeit des schmerzlosen Luftigen Gewölbes diese einzelne Welt tritt, als ein glimmernder Punkt nur und doch dem Herzen eben näher als das gleichgültige Gemur der Gespräche, als Argus und Janus um ein Knäuel Wolle da neben dir. Und nun verdrängen die Laterne ihr Licht von hohen Wästen her. Die Bahnhofsuhr schaut vom Turme herüber und sagt dir, es ist Zeit, zu gehen. Aber du denkst nicht daran. Du bist so weit fort von dir selber.

Um die Fontänen her ist mit einem Male ein mildes Leuchten. Man vernimmt du ihr Rauschen. Weiß spritzt das Wasser aus dem Becken empor. Der Gischt steht in taufend kleinen Spitzern schwebend vor dem dunklen Nachthimmel, links zurück ins Becken, um erneut angelaugt und emporgeschleudert zu werden, einmal jenseit freier Welt über die Kränze der Bäume hinaus, dann wieder nur so. Es steigen und fallen die Wässer. Wie ein Atmen ist das und ein Pulsen.

Ein Mann geht langsam, einen kleinen Koffer tragend, vorüber. Es folgt ihm eine Frau. Ein Hund trottet hinter ihnen drein. Ihre Gelichter leuchten vor dem weissen Schein der rauchenden Fontänen. Eben kamen sie wohl im Bahnhof an. Blicke nicht ablassen sie mit dem nächsten Zug schon weiter. Blicke nicht ablassen sie auch hier, einen Tag, eine Woche. Doch nun hört du ihr Gespräch, ihre Bewunderung, seine Anerkennung; jetzt die letzte Bemerkung, daß die Stadt als dies, was an ihr wesentlich, was ihre Bedeutung seit zweitausend Jahren ausmachte, hier gleichsam an die Eingang stelle, und die Frau meint, während sie sich niederlassen: „Es ist mir nun wie die Stimme der heissen Quellen, dieses gleichmäßig beruhigende Rauschen, aber damals, weißt du, als ich früh am Morgen nach anstrengender Nachtreise Wiesbaden trat, damals waren diese springenden Brunnen mir wie ein silbernes Rädeln im Antlitz der Stadt.“ — „Ja, ich weiß, damals...“ behauptet eine tiefe Stimme. Sie sitzen und schweigen. Der Hund jähmt sich zwischen sie. Es rauschen die Fontänen, dem Wichte beschienen. Und ihr Wasser spritzt lächelnd herüber.

## Gnädige Frau sind empört.

Frau Professor" Kilian und Tochter waren ins Bad gerollt. Mit viel Geld und vielen Köstern. Das Fräulein Anna, die Hausdokterin, erhielt während dieser Zeit auch Urlaub und fuhr mit „KdF“ in einen thüringischen Kurort. Eines Tages traf Fräulein Anna die „Frau Professor“ mit Tochter im Kasino des Kurortes. Fräulein Anna häuhte Frau Professor entsetzt „guter Gott, wie kommen Sie herher?“ — „Ich bin mit „KdF“ gefahren“ sagte Fräulein Anna lächelnd.

„Können Sie sich denn etwas leisten?“  
„Sach“, meinte Fräulein Anna, „Sie haben gar keine Ahnung, wie billig das ist!“

## Was der Wiesbadener im September am Himmel sieht.

Jupiter und Venus, die Herrscher am Abend- und Morgenhimmel.

Wandert der Wiesbadener in den frühen Abendstunden durch die neuen Herbst-Anlagen, so erblickt er bei heiterem Himmel Anfangs September über dem Hauptbahnhof einen hellen Stern, der in ruhigem gleichem Lichte leuchtet. Es ist dies der größte unserer Planeten, Jupiter, der dort im Schilde ruhig seine Bahnen zieht, aber in diesem Monat nur wenig seine Stellung zwischen den Fixsternen ändert. Seine Waffe ist so groß, daß man aus ihm 318 Erden formen könnte. Allerdings ist seine Dichtigkeit viel geringer als die der Erde. In den von ihm eingenommenen Raum könnte man die Erde 1314 mal hineinellen. Die Temperatur seiner Oberfläche, die man früher bei etwa 600 Grad annahm, muß nach neuen Messungen mit Thermoelementen, als unter der der Erdoberfläche angenommen werden. Entsprechend seiner großen Waffe wird er von neun Monden umlaufen, von denen man die vier hellsten schon in einer Operngläse in ihrem Spiel verfolgen kann. Beispielsweise stehen sie am 20. und am 30. September abends um 21.30 Uhr auf einer Seite des Körpers.

Noch heller als der Jupiter erscheint jetzt um etwa 2.30 Uhr in der Ferne im Nordosten ein Stern über dem Horizont, die Venus, die aber im Gegenlag zu ihm sehr rasch zwischen den Sternen abwärts läuft. Sie wandert im September durch die ganzen Sternbilder Krebs und Löwe, wobei sie am 24. ganz nahe bei dem hellen Stern Regulus steht. Ihr Scheinwandelwerk ist jetzt wieder so klein, daß er im Operngläse nicht gesehen werden kann. Sie bildet noch einige Monate den Morgenstern.

Unser Tagesgestirn, die Sonne, wandert im ersten Herbstmonat am härtesten in ihrer Bahn, nämlich am bald 20 Monddurchmesser, abwärts. Ihre Mittagshöhe verringert sich für Wiesbaden von etwas über der Hälfte des rechten Winkels zwischen Horizont und Scheitelpunkt bis auf fast ein

Schredlich“ leuchtete Frau Professor und verbesserte sich schnell. „Ach meine! Schredlich soll ich es hier, nicht wahr?“ Dann wandte sie sich an ihre Tochter: „Du mußt doch jetzt zum Tennisplatz, Margot?“

Fräulein Anna warf einen Blick auf ihre Uhr und sagte: „Fräulein Margot hat noch eine Stunde Zeit. Die Kämpfe beginnen erst um 5 Uhr. Ich spiele nämlich auch mit.“ „Frau Professor“ blieben die Worte in der Kehle stecken: „Te-tennis?“ Fräulein Anna lächelte harmlos. „Alles durch „KdF“.“ Dann verabschiedete sie sich. „Wir sehen uns ja nachher beim gleichen Turnier.“

„Margot“ schaute „Frau Professor“, als sie allein waren, an ihre Brustkasten als Karpfen — in einem Bad, ist das nicht schredlich? Und Tennis spielt sie auch? Nein, das wäre früher nicht möglich gewesen! Durch „KdF“ hat sie alles, sagt sie. Aber das ist ja eine ganz unmögliche Einrichtung!“

„Mein! du?“ erwiderte Fräulein Margot zerstreut und nicht vertriebt dem jungen Drohgen aus Berlin zu, der gestern mit dem „KdF“-Conterzug gekommen war.

## Sommerfest der Oberrealschule am Zietenring Sport und Geselligkeit.

Am Donnerstag feierte die Oberrealschule am Zietenring ihr Sommerfest. Um 8 Uhr begannen die sportlichen Wettkämpfe der einzelnen Klassen auf dem Sportplatz „Kleinheubach“. Frisch erglänzte die Kräfte jugendlichen Leibes in dem sommerlichen Herbstmorgen. Die Schwimmleistungen waren bereits im Viktoriabad überprüft worden; jetzt galt es, sich Kallienweie im Sprung, Lauf und Wurf zu messen. Man sah, wie einzelne Hervorragendes leisteten, wie aber auch die Schwächeren sich bemühten, ihren Körper in Jucht zu nehmen und mit hartem Willenseinsatz eine ersteiliche Punktzahl zu erreichen. Die Lehrer waren voll beschäftigt, die Leistungen in Listen einzutragen und später die Klassen- und Einzelleistung nach Punkten zu werten und einzuschätzen.

Nachmittags marschierte die Schule geschlossen zum Zietenring zum Festplatz „Unter den Eichen“, voraus die schneidig spielende Musiktruppe. Und nun setzte ein wahres sportliches Treiben bei schönem Wetter unter sehr zahlreicher Beteiligung der Eltern ein. Die Kapelle und der Chor sorgten für Unterhaltung. Den Schaulustigen wurde neben anderem mit Leibeslust ausgetragenen Korballspiele einzelner Klassen gezeigt, wobei Herr Becker, der Sportmeister, seines schweren Amtes waltete. Ein Korballspiel „Lehrer gegen Schüler“ war der Glanzpunkt des Tages. „Brillende Schülerrollen“ begleiteten den Kampf. Ausführlich zu erzählen, wie weit und kunstfertig ein einzelner Schüler und Klassen mit geringem Aufwand in kurzer Zeit ihre Schaulust und Betrachterbeim geizmetert haben, dazu fehlt hier der Raum. Wir nennen nur die Karitätenbühne (sehr toll), das Gluckstadt mit seinen sinig gemalten Städtebildern, die Wärbgebäude (da hörte man die „reine Wahrheit“, und mander machte ein langes Gesicht), die Schiegebühne (wegen der netten jungen Herren besonders von Damen belagert), die Wurfprobe, wo schwer danebengegangen wurde u. a. Fröhlich trat der Abend an. Noch einmal verjammelte sich die Pölgemeinschaft inmitten der alten Eichen um den Freisplatz: Da wurde den Siegern der verdiente Ehrenkranz um die Stirne gelegt, und Herr Direktor Dr. Eisehart sprach in kraftvollen Worten über das Ziel der Jugendbildung im Dritten Reich. „Ein Heil und Preis dem Führer!“ so lang es aus aller Mund und liegt zum abendlichen Himmel. Im Fadelzug ging's jurid zur „alten“ Schule.

## Der falsche Graf auf der Anlagebank.

Erneute Verhandlung vor dem Landgericht Wiesbaden.

Das Landgericht Wiesbaden verurteilte am 3. Mai d. J. den 30 Jahre alten Albert Otto August Lampe an Salzweel unter Freisprechung im übrigen wegen schwerer Urkundenfälschung und wegen Betruges im Rückfall als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu drei Jahren Zuchthaus und 100 RM Geldstrafe. Von der Anordnung der Sicherungsverwahrung wurde noch einmal abgesehen, da das Ge-

richt annimmt, daß die hohe Zuchthausstrafe auf den Angeklagten nicht ohne Eindruck bleiben werde.

Lampe hatte bereits früher unter höchstenden Namen Betrügereien verübt und war verschiedentlich zu Freiheitsstrafen verurteilt worden. Nach Verbüßung der letzten Strafe fand er im Jahre 1933 gutgezahlte Arbeit. Als er jedoch diese Stellung nach etwa zwei Jahren wieder aufgeben mußte, wandte er sich sofort wieder seinem verbrecherischen Treiben zu. Unter dem Namen eines Grafen von M. über dessen Familie er sich aus dem Gotha'schen Adelsstande unterrichtet hatte, suchte er die Bekanntheit einer heirateten hübschen Dame, als gelang ihm bald, sich das Vertrauen dieser Frau zu erringen, so daß sie ihm schließlich eine Stellung in einem von ihr geführten Institut verschaffte. Lampe lebte nun völlig auf Kosten seiner Frau. Er ließ sie aber dann sitzen, als ein Kind geboren worden war. Lampe verjuchte nun, seinen alten Namen abzulegen und ganz als Graf v. M. zu leben. Zu diesem Zwecke benötigte er Ausweispapiere auf diesen Namen. Es gelang ihm auch in der Folgezeit eine Reihe von Urkunden des richtigen Grafen v. M. zu erhalten. Mit diesen Ausweisen ausgerüstet, machte er sich an Stabesgenossen heran und erschwandte ihnen unter der Angabe, er befände sich in angeblichster Geldverlegenheit, beträchtliche Summen. Der Schwindel kam aus Tageszeiten als sich die Geprellten an den Vater des richtigen Grafen gewandt hatten und dieser die ihm unverständliche Angelegenheit der Polizei übergab.

Das nun Angeklagten angereichte Reichsgericht war der Ansicht, daß sich Lampe nur der einfachen Urkundenfälschung schuldig gemacht habe. Das Urteil wurde entsprechend berichtigt und im Strafaustrag aufgehoben. Das Landgericht muß gegen Lampe also noch einmal eine neue Strafe festsetzen. Die Festsetzungen des Gerichts hinsichtlich des Betruges hielt das Reichsgericht für rechtlich bedenkfrei, so daß die Revision in diesem Punkte verworfen werden mußte.

Ein echter Sommeranfang. Obwohl die frühzeitigen Morgenstunden jetzt schon ziemlich hohe Temperaturen mit sich bringen, kann man erfrischenderweise noch herrliches Sommerwetter verzeichnen, das uns hoffentlich noch den ganzen September und Oktober beglückt und für die Herbstwochen recht geeignet ist. Erfährt doch der Verkehr an solchen schönen Tagen stets einen außerordentlichen Aufschwung. Das konnte man auch an diesem Wochenende wieder bemerken an dem vom frühen Morgen bis zum späten Abend fremde nach Wiesbaden kamen. Jeder Zug und jedes Schiff brachte Gäste in die Weidstraße, nicht zu vergessen die zahlreichen Omnibusse und Privatautos, die die Parkplätze besetzt hielten. Graf war auch wieder der Anteil der Ausländer, die bei ihren Deutschlandreisen selten die Weidstraße Wiesbadens vergessen. Der Verkehr auf der Wilhelmstraße und im Kurhaus war am Samstag und Sonntag ungemein lebhaft und stark, besonders in den Mittagsstunden und am Abend. In den Nachmittagsstunden besaßen die Gartencafes, die Wiesbaden in diesem Kurort umgeben, die Hauptausgangspunkte. Man genoss Sonne und Luft in vollen Zügen, man freute sich an dem herrlichen landschaftlichen Bild, das man von allen Ausflugsorten der Stadt in stets veränderter Schönheit genießen kann. Und als sich dann dieser herrliche Sommertag zur Neige senkte, leerten sich nur langsam die großen Freizeidare und Gaststätten. Alle Jäden liefen wieder in Wiesbaden zusammen und hier beschloß man dann das Wochenende mit dem Besuch der Theater, des Kurhauses, oder anderer Vergnügungsorten je nach dem persönlichen Geschmack. Doch alle waren befriedigt, daß ihnen Wiesbaden an diesem sonnenbeschienenen Wochenende doch eine Fülle von Veranstaltungen.

Spätsommerabend in Kurgarten. Diesmal war das Feuerwerk, das am Samstag in Kurgarten abgefeuert wurde, außerordentlich schönem Wetter begünstigt, so daß wieder einmal die vielen bunten Raketen mit den herrlichen am Himmel in Freizeit treten konnten, was nur beiden die größte Freude zu entfalten vermag. Die großen Bombardierungsbomben setzten alles daran, um Sieger zu werden. Tausende sah man in blau, grün, rot und gelb die Luft durchschwirren. Bald zeigten sie sich als Willkürstrahlen, dann als Silberketten, deren Jafen das Firmament umspannten. Ein Silberregen und 100 Bombettentönen mit blendend weißem Balddagm löste Bewunderung bei den Zuschauern aus, nicht minder die große Front, die sogar vier gegeneinanderlaufende Feuerketten zeigte. Außerdem wurde noch ein großes Feuerbild „Lobengrins Anlauf“, bestehend aus 2000 bunten brennenden Raketen, gebohrt. Ein humoristisches Feuerbild: ein Clown befreit einen Fubel, schließt hockend Lagerholz. Und als dann das große Bombardement begann, da jubte und bligte es in ununterbrochener Folge am Himmel, immer höher wurden die Raketen und immer häufiger durchstangen die Granaten das ebendliche Dunkel, bis ganz urplötzlich der großartige Feuerzauber in sich zusammenlief und nur noch ein sanftes Glühen, das Baum und Busch magisch beleuchtete, zurückblieb. Die ewigen Sterne aber funkelten am Firmament in unverminderter Schönheit weiter. Ein flottes Operettenkonzert des Sächsischen Kurorchesters (Leitung Kapellmeister Ernst Schaald) mit bedeutendsten Melodien aus Operetten von Strauss, Csuppe, Lehár und Goetzee untermalte das wohl-gelungene Feuerwerk.

Der Einzelhandelsverband Wiesbaden, G. R., der 1933 aus dem 1886 gegründeten „Kaufmännischen Verein“ hervorgegangen ist, wird demnächst seine Auflösung beschließen. Bekanntlich sind die zirka 5000 Einzelhandelsorts- und Kreisvereine, die früher in Deutschland auf freiwilliger Grundlage bestanden, durch die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel abgelöst worden, eine Organisation, der heute unter bestimmten Voraussetzungen jeder Einzelhändler angehören muß. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel berät und betreut durch ihre bezirkslichen und sachlichen Untergliederungen die Mitglieder in allen Wirtschaftsfragen. Wiesbadens Einzelhändler sind in einer Kreisgruppe zusammengeschloß. Diese hat ihre Geschäftsstelle in der Langstraße 9, I, und führt die zukünftig allein gültige Bezeichnung: „Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisgruppe Wiesbaden. Leiter der Kreisgruppe ist Kaufmann Wilhelm Gerhards, Geschäftsführer Dr. Kurt Rellie.

Der Hofasische Verein für Naturkunde unternahm am Sonntag eine Rheinfahrt nach Bingen, die Prof. Dr. Lükner, Geisenheim, führte. Botanisch, geologisch, geographisch, geschichtlich wurde am Rodusberg entlang gewandert, dieser zur Kapelle auf Goethes Spuren (Reise 1814, Beschreibung des Rodussees) erliegen, wo auf der Höhe am Döhring beim herrlichen Ausblick auf die Landschaft des Rheingaus die geologischen Zusammenhänge des rheinischen



# Neue Rechtsgrundzüge in der Sozialversicherung.

## Arbeitslosenversicherung.

Zufälligkeit einer Klage vor den Arbeitsgerichten über den Inhalt einer Arbeitsbescheinigung nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses. Die Arbeitsbescheinigung darf keine Kritik der persönlichen Haltung des Entlassenen enthalten.

Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz (§ 170, Abs. 2) muß der Betriebsführer eine Bescheinigung für das Arbeitsamt ausstellen, aus der Art, Beginn, Ende und Lösungsgewand des Arbeitsverhältnisses u. a. hervorgeht. Als Lösungsgewand hat die Bescheinigung die „Interesslosigkeit an der Arbeit“ anzugeben. Das hatte die im Geleit vorgesehene Unterstützungssperre von 6 Wochen zur Folge. In der Klage des Arbeitslosen — die als zulässig anerkannt wurde — wurde auch seiner Forderung gemäß entschieden. Es mag sein, so führte das Urteil aus, daß Interesslosigkeit an der Arbeit im Betriebe ungenügende Arbeit vorhanden gewesen ist. Das dürfte aber nicht gleichgestellt werden mit Interesslosigkeit an der Arbeit überhaupt. Die Kritik der Persönlichkeit des Klägers hängt diesem dem Ratel der Arbeitsämter an, der für seine ganze weitere Zukunft nachteilig ist. Ob der Führer eines Betriebes einen so schwerwiegenden Tadel ausspricht, muß er auf das gründlichste und sorgfältigste prüfen. Sein Tadel muß also nicht nur der Persönlichkeit, die ihm nach dem Arbeitsbescheinigungsgesetz jedem einzelnen Befolgsmann gegenüber obliegt.“ (Kfz. Leipzig, 12. 10. 36.)

Ein Krakenunterführer hat auch dann Anspruch auf den Familienzuschlag, wenn er der Verpflichtung, dem Arbeitsamt Anzeige über die Arbeitsnahme durch einen Sohn zu erstatten, nicht nachkommt.

Ein Krakenunterführer verlangt nachträglich die Auszahlung des Familienzuschlages für seinen Sohn, der in einem anderen Stabteil wohnt und einen eigenen Haushalt hat. Vater und Sohn leben seit über 10 Jahren zusammen. Darum gab der Unterführer auch dem Arbeitsamt zu Protokoll, daß er die Verpflichtung (nach § 176 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes) nicht übernehmen könne, dem Arbeitsamt unverzüglich Anzeige zu erstatten, wenn sein Sohn, für den ein Familienzuschlag verlangt wird, eine entlohnte Arbeit übernimmt. Infolge Weigerung der Verpflichtung zur Meldung der Arbeitsaufnahme des Sohnes war die Zahlung des Familienzuschlages abgelehnt worden. Das Reichsversicherungsamt hat nun entschieden, daß trotz der Weigerung der Verpflichtung

des Versicherten, die Meldung zu erstatten, der Familienzuschlag zur Krankenunterstützung zu zahlen ist, da die Meldung keine Voraussetzung für die Gewährung der Unterstützung, zu der die Familienunterstützung zählt, darstellt. (Kfz. n. 9. 4. 37.)

## Unfallversicherung.

Bei Schritten, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung gegen Krankheit verhängt sind, aber Krankengeld aus der Krankenversicherung nicht erhalten, weil sie ohne Entgelt beschäftigt werden, beginnt die Verpflichtung zur Gewährung von Unfallrente mit dem Tage nach dem Unfall.

Ein Lehrling erhielt im zweiten Lehrhalbjahr wöchentlich 1,50 RM. Ein Betrag, der nicht als Entgelt, sondern als Taschengeld anzusehen ist. Er erlitt einen entschädigungspflichtigen Betriebsunfall. Die zehnjährige Berufsgenossenschaft gewährte eine vorläufige Rente von 30 a. S. vom Beginn der 27. Woche nach dem Unfall ab. Da nach dem Gesetz Unfallrenten erst nach Begegnung des Krankengeldes zu zahlen ist, der Lehrling jedoch ohne Entgelt beschäftigt war, und damit keinen Anspruch auf Krankengeld besaß, glaubte die Berufsgenossenschaft die Rente erst am der 27. Woche ab zahlen zu können. Die gegen diesen Bescheid eingeleiteten Rechtsmittel führten in allen Instanzen zum Erlaß. Obwohl der Lehrling einen Anspruch auf Krankengeld nicht besaß, kann daraus nicht gefolgert werden, daß ihm für die ersten 26 Wochen nach dem Unfall auch keine geldlichen Leistungen aus der Unfallversicherung zustünden. Diese Entscheidung entspricht bisheriger Rechtsprechung. (Kfz. n. 10. 2. 37.)

## Angeklagtenversicherung.

Zuwendungen des Betriebsführers an Angestellten nach der 7. Krankheitswoche sind kein Entgelt.

Angestellten werden häufig in Krankheitsfällen von der 7. Krankheitswoche an neben dem Krankengeld freiwillige (geschenkähnliche) Zuwendungen von Betriebsführern gewährt. Die Reichsversicherungsamt hat mitgeteilt, daß bei solchen Zuwendungen nicht als Entgelt ansetzt. Sie brauchen also bei der Beitragsberechnung nicht berücksichtigt zu werden. Ferner brauchen in diesen Zeiten, in denen solche Zuschüsse gewährt werden, keine Versicherungsbeiträge zu werden, die Krankheitszeit gilt vielmehr als Erlaßzeit für die Erhaltung der Anwartschaft in der Angeklagtenversicherung (Beschl. d. Kfz. n. 14. 5. 37.)

## Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

### Samstag-Vormittagsziehung.

500 000 RM.	214 008.
10 000 RM.	361 470.
5000 RM.	66 123 72 020 156 313 254 811.
3000 RM.	161 569 263 884.
2000 RM.	4703 17 110 64 542 129 940 214 059 230 176
287 056	296 096 327 813 347 281.
1000 RM.	5459 25 879 48 816 59 524 59 618 70 731
100 000	104 240 119 309 129 770 132 925 143 212 147 557
157 737	169 297 202 644 215 164 216 898 223 230 228 392
252 131	255 881 281 551 305 284 316 156 318 627 348 045
355 534	364 496 382 075 382 005 396 856.

### Samstag-Nachmittagsziehung.

10 000 RM.	168 998.
5000 RM.	162 140 204 532 348 148.
3000 RM.	86 733 96 890.
2000 RM.	28 411 47 344 344 624.
1600 RM.	12 249 37 101 67 004 108 391 110 935
136 971	147 788 164 317 167 629 190 420 211 861 217 574
227 693	234 779 254 686 280 150 281 624 284 823 288 049
301 127	307 540 327 816 347 207 353 999 374 394 386 522
396 318.	(Ohne Gewähr.)

ausgeschliffen worden sein. Das Diebesgut ist zum Teil in vorgefundnen Koffern abtransportiert worden, von denen einer im Schiff an der Lahn bei Dausenau entleert gefunden wurde. Der Verdacht richtet sich gegen eine hier durchgeführte Jaguerbande. Auch in einem Haus in Bad Ems wurden 150 RM. gehalten, in dem vorher Jaguerinnen mit Hausratern gemeldet waren.

## Das erste Treffen der Rdfj-Wanderführer des Gau.

— Harheim, 5. Sept. Zum erstmaligen trafen sich am Samstag und Sonntag in dem freundlichen Harheim die Wanderführer des Gau's Hesen-Rosau zu einer Rundgebung und zu gemeinsamen Beratungen. Aus dem Westerwald, aus Limburg, Offenbach und allen Teilen des Gau's waren schon am Samstag 250 Wanderführer in Harheim zusammengekommen. Als Auftakt des Wandertreffens eröffnete in den Nachmittagsstunden Gauwanderwart Schwab eine lehrreiche Ausstellung, die in knappen Übersichten alles zeigte, was für den Wanderer wichtig und notwendig ist, wie vernünftige Kleidung und Ausrüstung, sinnvolle Nahrung, Photogerät, Volksmusikinstrumente, alles Notwendige zum Welterwandern und Schwandern. In einer Sonderstunde war eine umfangreiche Literatur zusammengestellt. Im Mittelpunkt der Ausstellung stand ein schönes Modell des neuen Rdfj-Wanderhelms „Steinlopf“, das bei Rappern in Taunus erbaut wird. Am Samstagabend vereinigte die ersten und besten Vorträge ein Kameradabstabsabend die Wanderführer des Gau's. Der Sonntagvormittag war Beratungen vorbehalten. Gauwanderwart Schwab erläuterte die kommende Arbeit, aus der vor allem hervorzuhelen ist, daß nunmehr auch die Motorradfahrer zusammengefaßt und betreut werden sollen. Als wichtige Aufgabe bezeichnete er das Betriebswandern, das zum Teil schon in recht erfreulicher Weise durchgeführt ist. In der Rundgebung am Dindensburg waren versammelte Gauwanderwart Schwab die neuen Wanderführer auf ihr Amt und sprach zu ihnen von den schönen Aufgaben, die dem Wandern in der Verwirklichung der nationalsozialistischen Weltanschauung zufließen.

## Zus Hensen.

Der Wagen überfallen. Ein Loter, ein Schwereverlehter. Darmstadt, 4. Sept. In der Nacht zum Samstag gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Reichsautobahnstraße Frankfurt — Darmstadt ein schwerer Autounfall. Der Städtische Regierungsbaumeister Laiz, Betriebsführer des staatlichen Fernverkehrs, befand sich mit dem Oberingenieur Otto K. a. b. beide aus Karlsruhe, auf der Rückfahrt von Düsseldorf. Aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache überfuhr sich der von Bauart Laiz geleuerte Wagen in der Nähe von Darmstadt und begrub die beiden Fahrer unter sich. Laiz wurde auf der Stelle getötet, während Koch mit schweren inneren Verletzungen nach dem Krankenhaus in Darmstadt gebracht wurde. Er war bis Samstagmittag noch nicht vernehmungsfähig.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“

## Kurhaus.

Montag, 6. Sept.: 20.00 im kleinen Saal: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein! Ein Abend bei Viktor von Scheffel. Leitung: Wilhelm Lohs. (Dauer- u. Kurkarten gültig.)  
Dienstag, 7. Sept.: 18.00 im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 20.00 im Kurgarten: Konzert. Leitung: Städt. Musikdirektor August Vogt. Solist: Kammermusiker A. Hoigt (Violoncello). (Dauer- u. Kurkarten gültig.)

## Wiesbadener Film-Theater.

Walhalla: Liebe im Dreierakt. Ufa-Palast: Der Mann der Herold Holmes war. Italia: Maria. Ufa-Palast: Alarm in Kefling. Capitol: Arch und Glas um Kinnemann. Apollo: Die Stimme des Herzens. Urania: Der Stappenberg. Union: Spiel an Bord. Luna: Die unmögliche Frau. Olympia: Mutterstift.

## Taunus und Main.

d Niederrhausen i. T. 5. Sept. Im Distrikt Theobach brach am Freitagmorgen eine Bogenpistole an einer vorläufigen Stelle ein. Der Grund dürfte eine starke Grundwässer, der Korb der für den Bau der Reichsautobahn errichtete, konnte trotz äußerer Anstrengungen bis heute noch nicht wieder flott gemacht werden.

— Abteil, 3. Sept. Über 200 Rdfj-Anwärter trafen aus dem Gau Weiskirchen-Hord zum achtjährigen Aufenthalt ein. Sie wurden durch Bismarcker Kämpfer auf dem Graf-Adolf-Platz begrüßt.

— Wambach, 5. Sept. Die NS-Frauenenschaft lud am Sonntag wieder die älteren Einwohner der Gemeinde zu einem gemächlichen Kaffeemittag im „Schwalbacher Hof“ ein, die bei Vorträgen allerlei Art bestens unterhalten wurden.

— Weisbach, 5. Sept. In einer stimmungsvollen Feier wurde unter Beteiligung der Einwohner am Sonntag die diesjährige Korb der Gau- und Straußwirtschaften matten förmlich gut besucht. Auch die Baubetriebe des Dorfes wurden von vielen Fremden besucht.

## Aus dem Rheingau.

Riedlicher Korb war gut besucht. (Kfz. Riedrich, 5. Sept. Das weitbekannte Riedrich feierte bei einem großen Festum der Fremden am Sonntag die diesjährige Korb der Gau- und Straußwirtschaften matten förmlich gut besucht. Auch die Baubetriebe des Dorfes wurden von vielen Fremden besucht.

(Kfz. Riedrich, 5. Sept. Die hochwichtige Witterung hat in diesen Tagen den Boden zum zweitenmal Erdbrechen zur Reize kommen lassen. Wenn auch ein Teil der Beeten in den

## Der Rundfunk.

Reichsender Frankfurt 251/1195.  
Dienstag, den 7. September 1937.  
6.00 Choral, Morgenprayer, Gemischtl. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserland. 8.05 Wetter. 8.10 Gemischtl. 8.30 Musik.  
10.00 Ein Gang durch Alt-Rürnberg. 10.30 Hausfrau, hör zu! 10.45 Sportfunk für die Jugend. 11.30 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.40 Deutsche Scholle.  
12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, offene Stellen, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.30 „Merkel — von Zwei bis Drei“. 15.00 Volk und Wirtschaft.  
15.15 Für die Frau. 16.00 Konzert. 18.00 Zeitgeschehen. 19.00 Schöne Melodien. 20.00 Reichsoperette am Rürnberg. Kulturtagung im Opernhaus. Es spricht: Der Führer.  
22.00 Nachrichten. 22.30 Kamerad, wo bist du? 22.30 Unterhaltung und Tanz. 24.00 Nachtmusik.

Fruchtanlagen durch die große Hitze verdorrt sind, so stehen die ausgereiften Früchte denen des Sommers nicht nach.

— Mittelheim, 5. Sept. Ihre silberne Hochzeit feierten am Sonntag die Eheleute Peter Zell und Frau, Iversel, geb. Kersch. — Am Sonntagvormittag trafen auf dem hiesigen Bahnhof aus dem Gau Saßgen neue Rdfj-Anwärter ein, von denen ungefähr 300 nach Winkeln und über 200 nach Ffritz einquartiert wurden.

(Kfz. Himmelsbach, 4. Sept. Auf dem Clemensgrund bietet nach dem letzten Vortrage eine Fühnerjagd mit ungefähr 10 Tieren ein nicht alltägliches Bild.

## Rhein und Mosel.

Das Ende eines Schmerzerleiders.

Koppard, 4. Sept. Ein aus dem Gefängnis in Trier entlassener Gefangener, der wegen Einbruchdiebstahls von der Staatsanwaltschaft gefucht wurde, hatte sich für eine Woche in einer Wirtschaft in Königswinter eingemietet. Nach Verübung eines Diebstahls wurde ihm auch hier der Boden zu heiß, so daß er sich nach Volkenstein im Kreis St. Goar begab. Hier wurde er von einem Kriminalbeamten gestellt. Der Verbrecher griff sofort zur Waffe und gab mehrere Schüsse auf den Beamten ab, die dieser erwiderte. Blühlich schwang sich der Verbrecher auf das Fensterbrett seines Zimmers und sprang aus sieben Meter Höhe in einen Hof. Er konnte unbeschadet entkommen, wurde aber im Krankenhaus in Koppard, in das er sich wegen eines Hüftleidens begeben hatte, als der gefuchte Verbrecher erkannt. Dort ist er an den Folgen der Schußverletzung gestorben.

## Lahn und Westerwald.

Eine Villa ausgeraubt. — Jäger am Werk?

— Kallan, 5. Sept. Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in eine hiesige Villa in Amelienberg der Bewohner verübt. Die Diebe liehen eine Lamengewe Hausart, Kleider, Wertgegenstände, mitgeben, auch der Weinsteller wurde ausgeraubt und einige Schußwaffen gelohben. Der Diebstahl muß gut vorbereitet und die Verhältnisse vorher sorgfältig

## Deutsches Theater.

Montag, 6. Sept.: 19.30—22.30: „Eine Nacht in Venedig.“ Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Stammschiff B. (1. Vorkellung).  
Dienstag, 7. Sept.: 19.00—23.00: „Sohannag.“ Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Stammschiff G. (1. Vorkellung).

## Refidenz-Theater.

Montag, 6. Sept.: 20.00—22.30: „Fran Luna.“ Ausstattungskomödie-Operette in 8 Bildern von Echten-Boeders. Musik von Paul Linde.  
Dienstag, 7. Sept.: Geflohen.

## Brunnen-Kolonnade.

Dienstag, 7. Sept.: 11.00: Frühkonzert. Städt. Kurorchester. Leitung: Konzertmeister A. Rode. (Kurkarten gültig.)

### Nerven brauchen auch Nahrung

Wie in einem gewaltigen Industriemerk arbeiten unsere Nervenzentren in unserm Körper als die Energie und Kraft sendenden Stellen. Verfolgen diese Stellen, so muß der ganze Organismus darunter leiden.

Die geistigen und körperlichen Kräfte lassen nach, man fühlt sich matt und elend, nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden stellen sich ein und es ist nur eine Frage der Zeit, wann eine völlige Erschöpfung der Nervenzentren eintritt. Darum warten Sie nicht erst, bis auch

Ihre Nervenzellen das Meiste hergegeben haben. Trinken Sie Ihre Nerven auf, helfen Sie die verbrauchte Nervenzellen auf, auch Nervenzellen genannt, den Nerven wieder zuzuführen.

Mit den erstarrten Nerven aber wächst ein neuer, leistungsfähiger Mensch, mit neuer Lebenskraft wieder in den Lebenskampf hinein.

Ein vertrauenswürdiges Nervennahrungsmittel ist das seit Jahren bewährte und zu Weltweit gelangte Biocitin nach Prof. Dr. Hobermann. Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform von 1.70 und 3.20 Mark in Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksneutraler Extrakt von Biocitin-Fabrik Berlin SW. 20/1



# BIOCITIN

